Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.

1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Montag, den 15. März 1920

Der neue deutsche Umsturz.

Noch ist es zu früh, um sich ein klares Bild über die Folgen des neuen Umsturzes in Deutschland zu machen. Als „blutlos" berichtet, mag er dennoch einen blutigen Bürgerkrieg zur Folge haben, außer das sozialistische Regime hat so an Unterstützung der Massen verloren, daß diese willens sind, der neuen Herrschaft freie Bahn zu lassen. Das scheint im Augenblick nicht der Fall zu sein, da die verjagte sozialistische Regierungsgruppe durch einen Generalstreik das Reich lahm legen lassen wird. Die neue Herrschaft wird sogleich auf die schwerste Probe gestellt. Durch den neuesten Wirrwarr wird die Not und das Elend aufs höchste steigen; vielleicht wird aber diese einen Generalstreik unmöglich machen, denn bei einer Lahmlegung des Reiches müßten schließlich alle verhungern.

Im Interesse des deutschen Volkes ist zu hoffen, daß die neue Regierung keinen Versuch machen wird, die Hohenzollernherrschaft wieder zu errichten. Die Alliierten würden voraussichtlich dies nimmer dulden und Deutschland ist zu schwach, um sich zu wehren. Deutschland ist auf die Sympathie Amerikas angewiesen und mit einem neuen kaiserlichen Regime müßte es sich dieselbe auf lange Zeit, wenn nicht dauernd, diese Sympathie und vor allem finanzielle Hilfe verscherzen, die ihm vor kurzem von einer Bankiersgruppe in Aussicht gestellt schien, und ohne die es sich wirtschaftlich nicht wird erholen können.

Die Frage wirft sich auch auf, was wird werden, falls diese neueste Regierung sich nicht halten kann? Wird man sich dann dem Bolschewismus in die Hände werfen? Unmöglich wäre das nicht, denn man muß doch anerkennen, daß die Umstürzler die Hoffnung hegen, den schweren Friedensvertrag mildern zu können. Wenn sie sich nun in diesem Punkte irren, und höchst wahrscheinlich werden sie das, wenn sie ebensowenig wie die ihr vorangegangenen Sozialisten eine Milderung nicht herbeiführen können, werden sich dann nicht beide Gruppen die Hand reichen und dem Verderben ihren Lauf lassen, den Bolschewisten freie Bahn geben? Wer vermöchte das heute zu beantworten?

Nominiert die rechten Kandidaten.

Nächsten Samstag ist der letzte Tag, an welchem sich Kandidaten für die Nomination für Staatsämter in Nebraska anmelden können. Die „Tribüne" weist heute wiederum auf die dringende Notwendigkeit hin, für das Abgeordnetenhaus und den Senat Männer, aufzustellen, denen Voreingenommenheit und Fremdenhaß unbekannte Dinge sind, und die, auf die Probe gestellt, auch den Mannesmut haben, für das, was sie als recht erkannt haben, zu stimmen, ungeachtet der Kritik fremdenhasserischer Zeitungen und Hetzer. In jedem Haus- und Senatsdistrikt des Staates sollten die rechten Männer gefunden werden. Die Vertreter der fremdsprachigen Kirchengemeinden, ohne Unterschied der Konfession, sowie wohlgesinnte Bürger sollten miteinander in Beratung treten und dafür sorgen, daß die rechten Männer sich bereit erklären, sich um die Aemter zu bewerben. Das erfordert Geduld, Klugheit und Opfer, und das sind Dinge, die der Bürger der amerikanischen Republik nun einmal besitzen und Tugenden, die er ausüben muß, wenn er in Ruhe und Frieden leben will. Deshalb nochmals dieser letzte Aufruf, um die Bürger an ihre Pflicht zu erinnern.

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 12. März. — Im Elston Haus an West 13. Str. brach heute Nachmittag um 3 Uhr Feuer aus, welchem etwas Wäsche und Unterkleider zum Opfer fiel, während das Haus nicht beschädigt wurde, indem die Feuerwehr prompt zur Stelle war und das Feuer mit Chemikalien bekämpfte. Das Haus ist von der Familie Drawbridge bewohnt.

Ein Bundesstraßenagent war gestern hier und versicherte der County-Supervisorenbehörde, daß bald wirkliche Arbeit an den genannten Straßen beginnen werde, welche uns versprochen wurden.

F. G. Stenger, welcher hier eine kurze Zeit bei seiner, Frau Oscar Becher und seinem Sohne Martin auf Besuch weilte, kehrte nach Pine Bluffs, Wyo., auf seine Ranch zurück.

Diesen Morgen um 5 Uhr starb im Hause ihrer Schwester Frau Richard Jenkinson, Frau Evaline Pollock, Tochter von Herrn und Frau H. J. Hudson, und Wittwe von C. E. Pollock, infolge Herzschwäche. Ihr Vater, Richter Henry J. Hudson, war einer der ersten Ansiedler in Columbus gewesen und seine Familie stand hier in besonderem Ansehen. Herr Hudson kam in 1858 nach Columbus und hielt für viele Jahre County-Amtsstellen inne, wie County Clerk, County Judge und Postmeister. Frau Pollock wurde hier in Columbus am 18. Februar 1870 geboren und verheiratete sich mit Herrn Pollock am 7. Sept. 1887 und wohnten hier über Herrn Pollocks Drugstore. In 1918 zog Frau Pollock nach Omaha, kehrte jedoch letzten Herbst von dort zurück. Sie war schon längere Zeit unpäßlich gewesen und vor 6 Wochen mußte sie wegen einem schweren Influenza-Anfall, der in Pneumonia ausartete, ins Hospital gebracht werden. Vor zwei Wochen schien sie auf dem Wege der Besserung zu sein und wurde in das Haus ihrer Schwester, Frau Jenkinson, zurückgebracht, wo sie jedoch einen Rückfall hatte, dem sie nun erlegen ist. Sie starb kinderlos, hinterläßt jedoch drei Schwestern: Frau J. H. Galley und Frau Richard Jenkinson dahier, und Frau W. H. Winterbotham in Julesburg, Colo., und daselbst auch einen Bruder, Horace H. Hudson. Ueebr die Vorbereitungen des Begräbnisses ist noch nichts bekannt.

Rev. Fr. Marcellinus Kollmeyer, zweimal Pfarrer an der Bonaventures Kirche dahier, starb ganz unerwartet in Indinaapolis, Ind., letzten Donnerstag an einem Herzschlag. Fr. Marcellinus kam in 1895 an die St. Bonaventures Kirche bis 1902, als er versetzt wurde und kehrte in 1908 wieder in die frühere Gemeinde zurück. In 1912 ging er an die Kirche in Platte Centre und von da nach Sioux City. Die letzten 5 Jahre war er Guardian des Klosters in Indianapolis. Der Verstorbene war groß von Statur, groß von Geist und groß von Herzen. Er war hier allgemein beliebt, sowohl als Mann wie als Geistlicher.

Der Staats-Feuerinspektor F. F. Dowling machte gestern die Runde in den hiesigen Geschäften, um nach den Feuergefahren zu sehen. Als er in die Jones Bäckerei trat, entdeckte er gerade einen Brandausbruch, indem eine Kartenschachtel mit Kehricht zu nahe an den Ofen gestellt, in Brand geriet. Natürlich wurde die Gefahr sofort beseitigt. Inspektor Dowling kam Dienstag Nachmittag ausScotts Bluffs, wo er wohnt, hier an und wird eine Woche hier verweilen.

Am Montag wird die Burlington ihren Bahnhof wieder öffnen und für ihre Züge gebrauchen. L. F. Rector, der frühere B. und M. Bahnhofvorstand, wird seine „Vordem-Kriegs-Stellung" am 15. März wieder antreten. Man hat erst geglaubt, daß es nicht möglich sein würde, die Geschäfte der Bahn vor dem 1. April wieder aufzunehmen, indem Abts & Co. das Bahnhofsgebäude bis zum 1. April als Warenhaus gepachtet haben. Allein durch Uebereinkommen wird Herr Abts genügend Platz jetzt schon einräumen.

Armenier fürchten gänzliche Ausrottung

Konstantinopel, 15. März.— Der armenische Führer zu Hadschin, nördlich von Marasch, hat folgende Depesche an das armenische Komitee in Konstantinopel gerichtet: März (Datum fehlt). Unternehmen Sie sofortige Schritte zu unserer Befreiung. Wir stehen vor der Vernichtung. 6. März. Wir bitten zum letzten Male, da die Gefahr vor der Tür steht: Tun Sie, was Sie können. Wir werden hingeschlachtet. Kommt zu unserer Befreiung.

In Hadschin halten sich gegen 7000 armenische Flüchtlinge auf.

Für das Osterfest!

Wir offerieren

Geldsendungen

— nach —

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen, Czecho-Slovakia, Jugo Slavia und allen anderen Ländern Europas

— zu den —

Niedrigsten Preisen!

Außerordentlich günstige Angebote offerieren wir in

Städte-Anleihen zu den niedrigsten Preisen!

Schiffkarten nach allen Häfen Europa's.

INTERNATIONAL EXCHANGE

Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit dieser Zeitung.

1507 Howard Straße, Omaha, Nebraska. Tel.: Tyler 340

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(6. Fortsetzung.)

Wild sah sie sich um. Fort, nur fort! Ach, es mußte jetzt etwas kommen, das mitleidiger war, als die, von denen sie heut schon bis aufs Herzblut gepeinigt wurde. Es mußte etwas geben, worin sie ihre Qual vergessen konnte und — wären es die Wasser des Stadtgrabens.

Sie stieß die Thür auf, die dem Ausgang zuführte.

Es war fast dunkel hier; unsicher kam sie vorwärts. Da fühlte sie sich am Arm gefaßt.

„Wo wollen Sie hin?" fragte eine rauhe, unterdrückte Stimme.

Ihr war zu weh zu Muth, um zu erschrecken. Auch die sie plötzlich überkommende Gewißheit, daß der Alte von vorhin sie belauscht hatte, ließ sie gleichgültig. — — Die Menschen waren alle so hart — niemand würde um sie weinen, niemand wünschen, sie zurückgehalten zu haben —

So sagte sie denn auch seltsam ruhig: „In das Nichts", als er seine Frage wiederholte.

„Das wäre! Den Spaß können Sie später noch haben —."

Sie schritt an ihm vorbei. Er vertrat ihr den Weg.

„Was wollen Sie von mir?" stieß sie geängstigt hervor.

„Ich lasse Sie jetzt nicht hinaus, das ist sicher."

Eine unklare Furcht verwirrte ihr die Sinne. Vor ihren Augen schwamm alles in dichten Nebel ineinander, aus dem nur die wunderlich aufgeputzte Figur des vor ihr Stehenden herauftauchte und abschreckende Ungeheuerlichkeit annahm. Sie wollte den Fuß heben und konnte nicht, sie wollte weiter und wagte es nicht. Doch da schreckte sie der Gedanke auf, Herr von Götze könne noch einmal nach ihr sehen, um sich zu überzeugen, daß sie den Ort verlassen.

„Ich muß fort — ich muß!" stöhnte sie. „Er darf mich nicht mehr hier finden —"

„Das soll er auch nicht." Sie fühlte von neuem ihre Hand ergriffen und sich seitwärts gezogen. „Kommen Sie."

Apathisch folgte sie ihm.

Einen Augenblick fühlte sie die feuchtduftende Nachtluft erquickend an ihr Gesicht schlagen; dann zog sie ihr Führer ein schmales Treppchen in die Höhe.

Und nun stand sie in einem kleinen, erleuchteten Raum, der mit den bizarrsten Dingen angefüllt und doch wunderbar traulich war.

„So", äußerte der Alte befriedigt, „hier sucht Sie so bald niemand — das ist mein eigenes Reich."

Er drückte die junge Frau, die wie von einem phantastischen Traum befangen dastand, auf einen Sitz.

„Ich heiße Hans Kaspar und bin aus Passion bei der Truppe", gab er eine verwirrend knappe Erklärung. „Der Wagen ist mein und ich arbeite nur mit, wenn ich will. Darum hält auch niemand zu mir und ich hasse die Leute. Aber mein Erinnern hängt ewig an meiner Mutter, die mich trotz meiner Zerrbildgarstigkeit liebte", — nun log er — „sie sah Ihnen ähnlich und darum belauschte ich Sie aus Interesse. Ich will Ihnen helfen."

Er wartete auf irgend ein zustimmendes Zeichen von ihr. Es kam nicht.

Sie saß bewegungslos da und hatte wahrscheinlich kaum eines seiner Worte aufgenommen. Einmal legte sie die Hände an die Schläfe, als müsse sie sich auf etwas besinnen. Ihre Mutter fiel ihr ein und das Vertiefen in märchenhafte Zustände und Umgebungen mit ihr. Daß die greifbare Wirklichkeit um sie jetzt eines ihrer schimmernden Phantasiegebilde aus der Kindheit zu verkörpern schien, zerriß ihre Empfindungen. Wäre anstatt des abstoßend häßlichen Mannes ihr gegenüber irgend eine Wundererscheinung vor sie getreten und hätte tröstend gesagt: „Armes Kind, du hast schlimm geträumt Jahre hindurch — bleibe hier und vergiß deinen Traum", — ihr gemarterter Kopf hätte solches gewiß natürlicher gefunden als die brutale Wahrheit der letzten durchlebten Stunden.

„Wollen Sie bei uns bleiben?" schlug da die Stimme des Alten laut fragend an ihr Ohr.

Sie kam zu sich. Dieses Grauen durchrieselte sie. Sie sprang auf und lief nach dem Ausgang.

Er lachte spöttisch. „Mein Gesicht gefällt Ihnen nicht—"

„Ich will nach Hause", murmelte sie.

„So. Ich denke Sie haben keines. Ein Zuhause, aus dem einen die Verzweiflung forttreibt, ist keines."

Er hatte recht. — An das Daheim, welches sie so zu nennen berechtigt war, hatte sie auch nicht gedacht.

„Ich will Ihnen sagen — Sie wissen nicht wohin, nicht aus noch ein. Sie gehen jetzt, bis Sie ein Wasser aufnimmt, oder —"

Sie verneinte mit einer heftigen Geberde. Das grausam gleichmüthige Aussprechen dieser Voraussetzung flößte ihr Schaudern ein vor solcher That.

„Nun, so kehren Sie dahin zurück, wo Sie herkamen", folgte er ruhig weiter. „Man wird Sie freilich ein wenig sonderbar empfangen, im Fall man Ihr nächtliches Fortlaufen schon bemerkt hat. Auch werden Sie gut daran thun, Ihre Anforderungen an die Rücksicht Ihres Mannes noch ein wenig zurück zu stecken — aber einer demüthigen Frau bleiben immerhin noch einige Rechte —"

Leidenschaftlich wehrte sie seiner weiteren Darlegung ab. „Nein, o nein!" schrie sie auf.

„Nun, wohin dann?"

Ihr Kopf sank tief herab. Schneidender als vorher durchzitterte sie der Schmerz der furchtbaren Enttäuschung, die ihr durch die versagte Hilfe geworden.

„Wenn ich mich rächen könnte!" flüsterte sie in ihrem Jammer.

„Wer weiß — Ort und Gelegenheit einen sich mitunter wunderlich", meinte Hans Kaspar geheimnißvoll. „Bleiben Sie hier", forderte er von neuem. „Ich kannte noch niemand, der mich nöthig hatte, nöthig haben mochte — und Sie stehen so allein. Vergessen Sie, was ich der Natur für ihre Laune zum Frazenhaften danke und trauen Sie mir. — Ist mein Heim nicht besser wie das „Nichts", von dem man gar nicht einmal weiß, ob es existirt? —"

Sekundenlang war es der jungen Frau, als lausche sie der Stimme eines Versuchers. Ein keckes Kinderköpfchen mit trotzigen, suchenden Augen tauchte vor ihr auf — ihr Herz klopfte schmerzhaft. Aber auch die Worte Leutholds klangen plötzlich in ihr nach: Sie ist nach meinem Blute geartet!

Wenn sie sich bezwang, wenn sie zurückging — von ihrem Kinde kam ihr kein Heil, nie, nie! Es erbte mit seines Vater roherem Charakter später auch sicher die Nichtachtung für sie. Wäre es ein Kind nach ihrem Herzen gewesen — gewiß, sie würde nie in Nacht und Dunkel, ins Ungewisse hinein geflohen sein. Die unklare Erwägung machte sie noch bitterer, fremder gegen Kleinelse, und die leise, leise geheime Stimme in ihr, die sie zurückzwingen wollte zu ihrer Pflicht, erstickte darunter.

„Es war wohl fraglich, ob Ihnen der Herr eine passende Unterkunft hätte bieten können — dort hat es Ihnen keinen Kampf gekostet. Bei mir sind Sie vor Verleumdungen sicher wie in Abrahams Schoß und können noch auf die Dankbarkeit eines Einsamen rechnen —"

Die junge Frau streckte ihre Hand aus, als suche sie eine Stütze an ihm.

Dieser Mensch hier, der ihr noch vor einer halben Stunde wildfremd war den — ihrer Meinung nach — nie das geringste eigensüchtige Interesse an sie fesseln konnte, bot ihr Dankbarkeit, wenn sie, die arm wie eine Bettlerin vor ihm stand, sein tägliches Brot mit ihm theilte. Und sie begehrte seine Hilfe nicht. — Was hatte ihr jener geboten, der sich ihr Freund genannt und bei dem sie mit dem ganzen gläubigen Vertrauen ihres gequälten Herzens Rettung gesucht? —

Ueber das häßliche Gesicht des Alten glitt ein triumphirendes Leuchten. Er hatte ihre Hand mit kräftigem Druck entgegen genommen. Ueber ihr Dableiben drang er nicht mehr in sie ein. Was er noch sprach und that, verfolgte nur den Zweck, sie nicht zur Besinnung kommen zu lassen.

Und sie blieb. — —

* * *

Niedergeschlagen und überwacht nahm Martha des anderen Morgens ihr Tagewerk auf. Noch lag die Nachwirkung der Aufregungen des vorigen Abends lähmend über ihr. Ihr stilles, trauriges Gesicht schien in der verflossenen Nacht an Unjugendlichkeit und sorgenschwerem Ernst zugenommen zu haben.

Doch das würde niemand auffallen. Sie sah ja nie heiter aus, lachte nie — sie war eben schon ohne jeglichen Frohsinn und ohne Anmuth zur Welt gekommen. Und doch war sie die Seele des Hauses und streute in ihrer Selbstlosigkeit mit ihren ewig geschäftigen Händen reichlich Segen aus, ohne es zu wissen.

Müde bewegte sie sich durch das dunkle Haus.

Als sie in dem Wohnzimmer die Fenster aufstieß, fiel ihr Blick auf die schmale Rabatte unter ihnen; sie zeigte im Zwielicht schon die Spuren der Verbesserung, welche die kleinen Hände der jungen Frau gestern höchst zwecklos an ihr vorgenommen.

„Mutterchen", flüsterte Martha. Sie war plötzlich so eigen gerührt, sie wußte nicht warum. Der zarte Duft der Reseda quoll zu ihr empor. Ihre Hand streckte sich aus; sie dachte an einen Strauß als Morgengruß für die junge Frau. Doch nein — es hätte nach allem was vorgefallen, wie eine Opposition gegen den Vater ausgesehen. Und dann — es war auch noch nie geschehen.

Sie zog sich zurück und begann das Zimmer gründlich aufzuräumen. Ein gemüthlicher Anstrich konnte ihm freilich auch durch die peinlichste Ordnung nicht gegeben werden; dazu barg es zu nüchterne, schmucklose Einrichtung und harte, dunkle Farben.

Martha breitete eben die plüschene, braune Decke über das Ledersofa und suchte ihr durch nachdrückliches Glattstreichen wenigstens eine gute Seite abzugewinnen, als sie plötzlich erschreckt aufhorchte.

Schwere Schritte klangen im Hausflur, die Hinterthür wurde geöffnet und wuchtig zugeschlagen, und dann vernahm die athemlos Horchende den Vater polternd in der Remise und den Ställen wirthschaften. Das bedeutete nichts Gutes.

Sie lief hastig, um Gertrud zu wecken, im Hinaufeilen nach oben sorgend darüber nachsinnend, was den Vater zu so ungewohnter Stunde schon herabgetrieben habe. Heute hatte er doch keine Geschäftsfahrt.

Auf dem großen, gallerieartigen Corridor war es noch dämmerig; sie stieß an irgend einen Gegenstand. Daraufhin öffnete sich rasch die Thür, die in das Schlafgemach der Eltern führte. „Mama!" rief Elses Kinderstimme halblaut in die Dunkelheit hinaus. Trotz aller Aengstlichkeit und Ungewißheit klang in dem Ruf eine Art jubelnder Erlösung nach.

Martha war im Nu bei der Kleinen. „Ist Mama schon auf und unten?" fragte sie bestürzt. Aber das konnte ja nicht sein; sie hätte sie ja bemerken müssen.

Else stieß einen schluchzenden Ton aus.

Noch brannte die kleine Lampe. Martha sah bei ihrem Schein fragend in das jammervoll enttäuschte Kindergesicht.

„Hast du die Mama wirklich noch nicht geschehen?" fragte Kleinelse, die Händchen ineinander ringend. „Dann ist sie gewiß fort und kommt nie wieder, weil Vater sie geschlagen hat."

Das erschrockene Mädchen ward blaß bis in die Lippen. Sie mußte sich auf einen Stuhl setzen. Ihre zitternden Finger zogen die Kleine näher. „Kind, was hast's gegeben?" stammelte sie. „Wann ist die Mutter fort?"

„Gestern Abend schon. Ich habe die ganze Nacht gewartet und der Vater gewiß auch, denn er hat sich nicht ins Bett gelegt — aber sie kam nicht. Wer weiß, wo sie die Nacht hat schlafen müssen —" brach ihr kindlicher Kummer rührend aus.

Martha stieß die Stirn auf die Schulter der Kleinen sinken. Eine tiefe, bittere Traurigkeit erfüllte sie und grenzenloses Mitleid um die junge Frau. Da war sie nun hinaus in die Nacht geflohen, gewiß mit einem Herzen übervoll von Qual und Verlassenheit. Hinaus aus ihrem Heim, in dem sie nie heimisch geworden, das ihr nie mehr geboten, als Konflikte und die Oede verständnißloser, anders gearteter Umgebung. Nun war sie fort, vielleicht auf immer! — Fort, weil zu alledem noch die roheste Mißhandlung getreten; Mißhandlung dem verzeihlichen Ungehorsam eines niedergequälten, verletzten Charakters, der sich einmal in endlichem Aufbäumen zu befreien gesucht! — — Wer weiß, wo sie nun die Unglückliche zu suchen hatten! — — Aber nein, das Schlimmste braucht noch nicht geschehen zu sein. Nein, o nein. — Die junge Frau hatte wahrscheinlich irgendwo bei Bekannten Zuflucht gesucht und würde zurückkehren. Ja, das würde sie. — Sie konnte doch ihres Kindes nicht vergessen! O nein —

Und Martha richtet sich wieder auf.

Und wie immer und immer in ihrem Leben, ob ihr Herz einmal von Frohgefühl gehoben oder ob es von Traurigkeit niedergedrückt war, versagte sie sich jedes Ausruhen in der augenblicklichen Stimmung.

Ihr nächstes Augenmerk galt der Kleinen. Noch stand diese im flüchtig übergeworfenen Leibchenrock und bloßen Füßen vor ihr; so wie sie die ganze lange Nacht vergeblich auf die Mutter geharrt.

Sie zog das Kind rasch an, um es mit hinunter zu nehmen. Es kam ihr so verändert vor, das überwachte Gesichtchen von ungewöhnlichem Ernst erfüllt, die sonstige übermüthige Keckheit daraus wie verlöscht.

„Wenn der Vater nur das Blatt nicht gelesen hätte", meinte Else zaghaft.

„Welches Blatt, Kind?"

„Auf das die Mama geschrieben hat. Wie er es las, hat er so schlimm gethan — o so schlimm!" Die Angst bei der Rückerinnerung erstickte dem Kinde die Stimme. „Ich habe mich die ganze Nacht vor Vater gefürchtet. Er hat mich gar nicht gesehen; er ging immer in der Stube hin und her und dann schlug er wieder auf den Tisch und sprach und lachte — aber er war gar nicht lustig dabei."

(Fortsetzung folgt.)

— Das kleinere Uebel. — Papa, wenn Du mich den Arthur nicht heirathen läßt, dann wird er alle Schuld nur auf mich wälzen! — Besser, er wälzt auf Dich die Schuld, als auf mich seine Schulden!

— Günstiger Umstand — O, Fräulein, wenn ich es wagen dürfte, Ihnen meine Liebe zu erklären . . . — O ja, Mama ist ja im Nebenzimmer.... und ließe sich gleich Alles bis zu Ende machen.

Deutschland und Oesterreich

Liebesgaben-Versandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen

prüfen Sie nachstehende Preise für die besten Export-Sortimente:

Sortiment Nr. 3.....$19.75

6 Pfd. Kaffee — 10 Kan. kond. Milch
5 Pfd. Speck — 5 Pfd. Schmalz
5 Pfd. Salami — 2 Kakao

Sortiment Nr. 4.....$28.20

10 Pfd. Kaffee — 5 Pfd. Reis
5 Pfd. Zucker — 10 Kan. kond. Milch
8 Pfd. Speck — 3 Kannen Kakao
8 Pfd. Kervelatwurst — 6 Pfd. Crisco.

Sendungen können nach Belieben vergrößert oder verkleinert werden.

Die Nahrungsmittel sind in starken Kisten für den Versand verpackt, die Preise schließen alle Unkosten ein, wodurch dem Empfänger die Waren kostenfrei in's Haus geliefert werden. Alle notwendigen Formalitäten werden durch uns erledigt, so daß dem Absender keine Mühen erwachsen. Wir garantieren kostenfreie Ablieferung an den Empfänger durch unseren Vertreter in Deutschland. Bitte, senden Sie Ihren Scheck oder Post-Anweisung mit genauer Adresse des Empfängers an

Schreibt für Preis-Liste anderer Sortiments. —Wir übernehmen Sendungen von Kleidungsstücken u. versichern Ihnen richtige Ablieferung.

STERN'S

39 West 128. Straße, New York. 112 Wilson Avenue, Newark, N. J.

Gemischte Anzeigen!

Verlangt—Männlich.

Sofort verlangt

Junger Mann im Alter von 17 bis 19 Jahren, um in Office und Store zu arbeiten. Muß gute Schulbildung haben und die englische Sprache schreiben und sprechen können. Gute Löhnung und Gelegenheit für Beförderung. Fragt nach dem Manager.

Omaha Stove Repair Works,
1206-8 Douglas Str.,
Omaha, Nebr. 3-16-20

Tüchtiger Schuhmacher

findet gegen hohen Lohn dauernde Stellung bei Peter Klein, 2404 O Straße, Südseite, Omaha. 3-15-20

Ein Pflug- und Wagenschmied, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Dächer Dächer

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.

Independent Roofing Co. of Omaha.
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.
Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reperatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telepohne Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, **Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller,** Elektrizität, **Doktorbuch, Amerikanischer Geflügelzüchter,** Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, **Bäckerrezeptbücher,** Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. **Charles Kallmeyer Publishing Co.,** 205 East 45. Str., New York, N. Y.

Romane! Jeder 55c. „Deutsches Blut".—„Leben ich grüße dich."— „Wie sie lieben und hassen."—„Der Hecht im Karpfenteich."—Schlicht's Humoresken-Kriminal-Romane, 75c. — Emil Herzfeld, 117 West 111. Straße, New York. 3-16-20

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.